

Zeitschrift: Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt
Herausgeber: Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich
Band: - (2001-2002)

Artikel: Landschaftsdämmerung : Pavillon des niederländischen Freilichtmuseums in Arnheim. Architekten: Mecanoo, Francine Houben
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072517>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

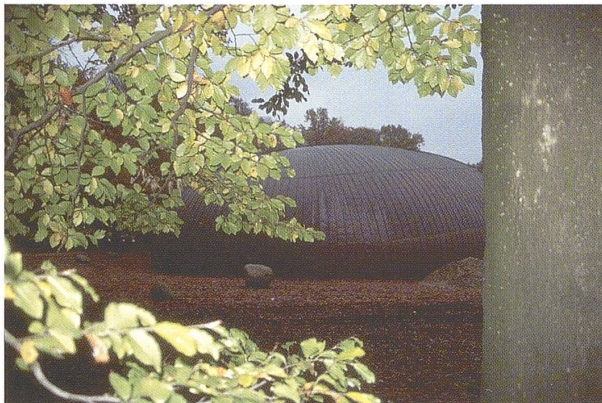
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Landschaftsdämmerung

Pavillon des niederländischen Freilichtmuseums in Arnheim

Architekten: Mecanoo, Francine Houben

„Vielleicht ist die Natur immer schon eine Fiktion gewesen“, heißt es in einer Skizze über das Verhältnis von Metropolen wie Tokio zur Landschaft: Gerade indem die Weltstadt die Natur so weit von sich entfernte, habe sie ein urtümliches Verhältnis zu ihr neu hervorgebracht. Städte dieser Größe irritierten den Unendlichkeitssinn. An ihrem Horizont erschienen immer nur Fortsetzungen der Stadt, deshalb werde die Sehnsucht nach einer „Umwelt“ in ihnen so übermächtig. Während des langen Prozesses der urbanen Entwicklung, der die ursprünglich von Natur umgebene städtische Zivilisation zum steinernen Häusermeer machte und die Naturformen reflexiv nur noch als „Inseln“ von Parks in sich einschloß, wurde jeder nicht abgeholzte Baum zum Mysterium, das Erinnerungen und Projektionen auf sich



Arnheim. Niederländisches Freilichtmuseum.
Pavillon des Panorama-Theaters

zog, die über die ihn umgebende Stadt-unendlichkeit hinauswollten und als beunruhigende Anmutungen von den natürlichen Erscheinungen selber auszugehen schienen: Naturgeister.¹ Die Wahrnehmung der knappen Ressourcen bestimmte die subjektive Bedeutung, die Seltenheit landschaftlicher Erscheinungen schärft die Wahrnehmung für die damit verlorenen Werte.

Gilt das auch vice versa? Muß im Überfluß landschaftlicher Erscheinungen das Besondere erst geschaffen werden, um den Zusammenhang der Alltagswahrnehmung zu vermitteln?

In den nur scheinbar unendlichen niederländischen Landschaftsweiten, in denen das Verhältnis zur Natur immer schon als eines der Projektionen und der Gestaltung gesehen wurde, deren Produkte als „Natur“ den Naturgewalten

zwangsweise abgetrotzt werden mußten, scheint sich das Mysterium genau umgekehrt auf Artefakte zu beziehen, mit denen die „ausgeräumte“, von allen „Naturgeistern“ befreite Landschaft besiedelt werden könnte. Hier muß selbst das Geheimnis menschengemacht sein – und die geheimnisvollen baulichen Erweiterungen für das Niederländische Freilichtmuseum in Arnheim scheinen gerade dies nahezulegen.

Derivate der Land art Auf einem ehemals ländlichen Anger, der tief in die Landschaft des Freilichtmuseums hineinreichte, haben Mecanoo Architekten, quasi aus dem Status des landschaftlichen Überflusses schöpfend, einen Eingangspavillon für die Museumslandschaft errichtet, der Teile der Ausstellung von schwierigen Wetterlagen unabhängi-



Ideal der Landschaft noch verfügbar und prägt, wenn nicht Entwürfe, so doch eben die Träume von der Landschaft (...). Ihre Voraussetzung ist, daß der Blick auf die Landschaft im Laufe seiner Geschichte abstrakt und andererseits offen für viele Inhalte geworden ist. Was heute als Landschaft angesehen werden kann, erweist sich vor allem als das Produkt einer etablierten Technologie des Blicks.² Entwerfen kann verändern, was hier als „etablierte Technologie des Blicks“ genannt wird. Die Figur-Grund-Konstellation vor der großen Mauer nutzt der Entwurf, um ein geheimnisvolles, eiförmiges Etwas zu präsentieren, den skulpturalen Gegensatz zur Fläche der Wand, eine monumentale Kupferplastik, die, durch ihr Gewicht getrieben, teilweise in den Untergrund einzusinken scheint. Momente der Land art werden hier entlehnt, durch Kontraste von Groß und

ger machen sollte. Rückgrat des Pavillons ist eine große, 143 Meter lange Mauer, die wie ein Schild, wie ein Sperrwerk von Baumkulisse zu Baumkulisse quer durch das Gelände gezogen wurde.

Eine Perspektive auf die leicht bewegte Tiefe der Landschaft versperrt man leichten Sinns nur, wenn von dieser Art von Ressource, vom offenen Blick auf die Topografie, gleichsam im Überfluß gezehrt werden kann. Die Alternative dazu böte sich in Gestalt allseits gefaßter Landschaftszellen, in denen das Moment der Geschlossenheit, des introvertierten, mauergeschützten landschaftlichen Raumes eine Rolle spielte. Landschaftliche Geschlossenheit, ein Paradox: „Wie das Ideal des faszinierend Städtischen, des Urbanen“, merkt Susanne Hauser an, „ist heute auch das

Findlinge im Gelände. Kupfer-Ei mit Hyper-Maßstab



Grundriß der Eingangsbauwerke des Freilichtmuseums
Architekten: Francine Houben, Mecanoo Architekten, Delft

Klein verfremdet. In der Nachbarschaft der kleineren Findlinge spielt die Kupferplastik mit ihrer Hyper-Maßstäblichkeit, ist scheinbar zweckfrei und allseits frei zugänglich auf einer Lichtung abgelegt, bleibt dennoch ohne sichtbaren Eingang, ohne Öffnungen, ohne technische Auslässe und Aggregate, die auf eine innere Funktion schließen ließen. An ein Riesensteingrab der Megalith-Kultur erinnernd, steht die Kupferplastik im Raum, einem mysteriösen Findling gleich, einer Großform ähnlich, die aus der Grammatik der Landschaft herausvergrößert wurde.

Landschaftsarchitektur? Die Forderung nach einer zeitgemäßen gestalterischen Sprache im öffentlichen Freiraum nennt Stephen Bann eine der neuen Herausforderungen: „Eine zeitgemäße Sprache in der Landschaft sollte nicht nur stärker als bisher zu einer gesell-

schaftlichen Diskussion über ein verändertes Naturbild führen, sondern auch zur Sensibilisierung der menschlichen Wahrnehmung beitragen, die im Sog der Massenmedien und des Massentourismus immer mehr zu verkümmern droht.“³ Die Rätselhaftigkeit und formale Kraft von Monumenten, die in der Landschaft deponiert werden, kann zur Verunsicherung von Alltagsroutinen beitragen. Die Architektur erwies sich hier, jenseits ihrer versteckten, funktionalen Aufgaben, als Anstoß der divergenten Wahrnehmung.

Tatsächlich hat das „Ei“ eine Funktion als Multimedia-Pavillon für das Panorama-Theater der HollandRama-Schau. Ein Zugang besteht, wenn auch unterirdisch. Durch einen Tunnel wird das Panorama-Theater vom Ausstellungsgebäude aus erreicht.

Nach außen mit Kupferbahnen bekleidet weist das Objekt im Inneren ein

Architektur als Land art
Fotos: Reinhart Wustlich

Tragskelett auf, einen großen Hohlraum als Auditorium. Zum anderen korrespondiert der Metallton mit der Herbstfärbung des umgebenden, alten Baumbestands, in dessen Kontext das Objekt noch weit mehr Raum verdient hätte. Die Poesie der landschaftlichen Beziehung offenbart sich in der Dämmerung, wenn bei Nebel die Konturen schemenhaft werden. Oder, wie die Web-site der Architekten unromantisch vermerkt, im ersten Schnee.⁴

Anmerkungen

- 1 Stephan Wackwitz, Sechs Bäume (Geister), in: ders., Tokyo. Beim Näherkommen durch die Straßen, Zürich 1994, 44
- 2 Susanne Hauser, Eine diskrete Technologie des Blicks. Macht der Bilder: Anachronismus Stadt, Anachronismus Landschaft, in dieser CENTRUM-Ausgabe, 184 f
- 3 Land Art: Neuer Dialog zwischen Mensch und Natur, in: Udo Weilacher, Zwischen Landschaftsarchitektur und Land Art, Basel Berlin Boston 1996, 9 f
- 4 www.mecanoo.nl

